

Machtdemonstration am Main

Die Justinuskirche ist die älteste Kirche Frankfurts und ein lohnendes Ausflugsziel zu jeder Jahreszeit

Von Jasmin Schülke



Justinuskirche in Frankfurt-Höchst

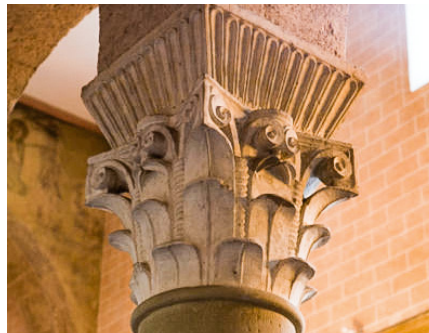
Eindrucksvoll prägt sie die Höchster Kulisse. Die Justinuskirche, zwischen 830 und 850 errichtet, ist nicht nur die älteste Kirche in Frankfurt am Main, sondern eine der ältesten karolingischen Kirchen in Deutschland überhaupt. Für viele Kunstinteressierte ist sie deshalb ein Ziel, denn der karolingische Bau ist in seiner Gestalt fast vollständig erhalten geblieben. Zudem hat sich die Höchster Kirche vom Tag ihrer Gründung bis ins 20. Jahrhundert ihre kirchenrechtliche Stellung als alleinige Pfarrkirche von Höchst bewahrt. Diese historische Kontinuität ist im gesamten deutschsprachigen Raum eine außerordentliche Seltenheit.

Der Erbauer, Erzbischof Otgar (826–847), wollte mit dem Bau vor allem dem Frankfurter Königshof seine Macht demonstrieren. Für den Bau zu Ehren des heiligen Justinus Confessor, dessen Gebeine er als Reliquien aus Italien mitgebracht hatte, ließ der Erzbischof roten Mainsandstein, aus dem die Justinuskirche zum großen Teil erbaut ist, mit Flößen aus der Pfalz nach Höchst schiffen. Eine logistische Meisterleistung. Der bedeutendste Gelehrte der damaligen Zeit, Rabanus Maurus, Nachfolger Otgars, weihte das Gotteshaus um 850, das sich vollkommen exponiert über dem Main befand – die Stadtmauer, die nun an der Kirche entlangläuft, existierte noch nicht. 1441 übernahm der Orden der Antoniter die Justinuskirche. Sie prägten den Außenbau, indem sie den mächtigen, lichtdurchfluteten Chor, der deutlich höher als die karolingische Basilika ist, und die Seitenkapellen an der Nordwand anbauten. Die Antoniter blieben bis zur Aufhebung des Klosters am 21. Dezember 1802 in Höchst. Die Architektur der Kirche veränderte sich bis ins 20. Jahrhundert nicht.

Wer die dreischiffige Basilika durch das gotische Portal an der Nordseite betritt, erblickt die beiden flankierenden Skulpturen des Paulus von Theben und des Mönchsvaters Antonius. Es sind jedoch Repliken. Die Ori-

nale befinden sich in der Taufkapelle. Der Bildhauer der Skulpturen stammt wahrscheinlich aus dem Umfeld des Frankfurter Stadtbaumeisters Madern Gertheners.

Im Inneren fällt der Blick als erstes in das Langhaus mit seiner Bogenstellung, das aus karolingischer Zeit stammt und original erhalten ist – dies ist einmalig nördlich der Alpen. Den Schmuck der Kirche aus karolingischer Zeit bilden die Kapitelle und Kämpfer, die zu den



Justinuskirche Kapitell

berühmtesten Stücken der Bauplastik des 9. Jahrhunderts in Deutschland gehören. Es sind korinthische Kapitelle, verziert mit Akanthuslaub und gerahmten Eckvoluten. Vorbilder für diesen Kapitelltyp gibt es in Fulda und Lorsch sowie im oberitalienischen Verona und Brescia. Zwar ist der Baumeister der Justinuskirche unbekannt, doch es kann davon ausgegangen werden, dass er aus der Region stammt. Heute zeichnet sich der Kirchenraum durch seine Schlichtheit aus, doch vermutlich war die Justinuskirche bereits im 9. Jahrhundert vollständig ausgemalt. Darauf macht Wolfgang Metternich in seiner Broschüre zur Justinuskirche aufmerksam. Eine weitere Besonderheit weist die Kirche auf: Unter dem Hochaltar entspringt eine Quelle, die noch immer aktiv ist und deshalb für ein feuchtes Klima sorgt.

Die Ausstattung der Kirche ist qualitativ: Der gotische Kreuzaltar von 1485 in der Mittel-

kapelle ist nach zehn Stichen von Martin Schongauer entstanden. Es gibt beachtenswerte Details: Ein Schlussstein in der Sakristei zeigt die Leidenswerkzeuge „Arma“ Christi: Lanze, Nägel, Dornenkrone und Kreuz. Von den zahlreichen Grabsteinen in der Kirche sind nur wenige erhalten. Das älteste Epitaph, das auf das Jahr 1457 datiert wird, ist das des Pfarrers Heinrich Fetting. Es wurde im vergangenen Jahr neben vielen anderen Ausstattungsgegenständen restauriert. Möglich macht das die Stiftergemeinschaft Justinuskirche, die sich gemeinsam mit der Pfarrgemeinde und dem Bistum um Erhalt und Restaurierung des Gotteshauses kümmert und seit 1983 zahlreiche Arbeiten angestoßen hat.



Justinuskirche Mittelschiff

Auch im Sommer lohnt sich ein Ausflug zur Justinuskirche, denn sie besitzt einen lauschigen Garten, in dem über 300 Pflanzenarten wachsen. Der Kräuter- und Blumengarten ist weitgehend naturbelassen und zwischen Kirche und Stadtmauer gelegen. Geöffnet ist der Garten zwischen April und Ende Oktober. Die Grabplatten und Schlusssteine aus dem Hochchor sind geschützt aufgestellt und sollen daran erinnern, dass der Garten ursprünglich der Friedhof der Antonitermönche war.

Öffnungszeiten: November bis März samstags und sonntags jeweils von 14 bis 16 Uhr sowie am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag und an Neujahr. Am 1. Adventswochenende zum Höchster Weihnachtsmarkt öffnet die Justinuskirche von 13 bis 20 Uhr.

Der Zugang zur Justinuskirche ist barrierefrei. Von April bis Oktober gibt es am ersten Samstag des Monats eine öffentliche Führung. Beginn: 11 Uhr, Dauer: 1 Stunde. Erwachsene zahlen 3 Euro, Kinder haben freien Eintritt.

Bildquelle: Justinuskirche.

Weitere Informationen: www.justinuskirche.de